Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 19.

Sonnabend, den 10ten May 1800.

Der fürstliche Garten in Scheitnik.

Die auf dem heutigen Kupfer gelieferte Landschaft ist an sich verständlich: sie mit Prunk-Reden und Empfindungsausbrüchen zu begleiten, wäre zwecklos. Nichts ist für die meisten Leser langweiliger, als anhören zu müssen, was ein dritter bey der oder jener Gegend empfunden hat oder haben will.

Statt dessen wollen wir etwas bey der Betrachtung des herrlichen Gartens verweilen, aus dessen Nachbarschaft diese Ansicht genommen ist.

Wir haben es hier nicht mit theoretischen Untersuchungen über Gärten und Garten-Kunst zu thun. Man erkläre den Garten als eine verschönerte Nachahmung wirklicher Naturscenen, oder als eine Darstellung der landschaftlichen Natur: man theile die Gärten in Sommer-Frühlings- und Herbstgärten — in prächtige, melancholische, schöne, freundliche u. d. — in Englische, Deutsche, Französische, Holländische — in fürstliche, adliche und Bürgerliche —

in Kunst- und Naturgärten — in verschönerte und interessirende: alle diese Bestimmungen und Eintheilungen helfen uns hier wenig.

Was man von einem Garten, als Sache der schönen Kunst (denn von Blumen-Obst-Küchen- und dergleichen Gärten ist hier die Rede nicht) fordern darf, besteht darinn, daß er in einem bestimmten Bezirke allenthalben schöne und wohlgefällige Ansichten so vereinige, daß sie sich in der Phantasie des umherwandelnden Betrachters zu einem schönen und wohlgefälligen Bilde zusammenreihen, und daß durch dieselben die edelsten Stimmungen und Gefühle bewirkt werden, welche die landschaftliche Natur zu erregen fähig ist.

Der fürstliche Garten in Scheitnik kommt diesem Ideal sehr nahe.

Sein Umfang ist groß, daher sind die mannigfachen Naturscenen nicht auf einen kleinen Bezirk zusammengedrängt; der Inhalt desselben steht in gehörigem Verhältnisse zu seinem Umfange, und er hat also nicht die langweilige fade Ausdehnung, die in manchen Gärten dem Betrachter zur Last wird.

Seine Verzierungen sind geschmackvoll und nicht überladen: wie wimmelt es nicht in den meisten sogenannten Englischen Gärten von Denkmälern, Nischen, Rotunden, Tempeln, Sarkophagen, Ruinen, Urnen, Einsiedeleyen, Brücken, Vexier-Gebäuden, Chinesischen Häusern, Pagoden, Inschriften und Allegorien!

Den ersten Gang ziert eine doppelte Reihe von wohl gearbeiteten Büsten. In den Seitengängen stößt man auf eine Gartenbank unter der Statue einer

der Diana, einer Venus: oder auf einen Ruhesitz unter dem Schatten wirklicher oder nachgemachter Bäume; oder auf eine ganz einfache Nische; oder auf eine edle Rotunde. An der Seite des einen Ganges ragt ein Otahitisches Häuschen empor; in weiter Ferne zeigt sich ein viereckigter Tempel auf einer mäßigen Anhöhe. Bey dem Uebergange aus dem eigentlichen Garten in den Wald überrascht die weiße Columna, die sich auf der dicht umschatteten Wiese erhebt. Vorher führen angenehme Gänge zu der Statue Friedrichs des Großen, zu der Gruppe des Laokoon u. s. f. Ueberall ist für das Ausruhen und die Verweilung der Wandrer freundlich gesorgt.

Im Ganzen herrscht ein angenehmer Wechsel der Gefühle und der Mahlerey: die freyen, willkührlich scheinenden Schlangenwege wechseln ungezwungen mit graden Gängen ab, und führen bald zu offenen Aussichten in die umliegende Gegend, bald tiefer in den Garten hinein, in stillere Bezirke voll Frieden und Einsamkeit. Besonders überraschend ist das eine Häuschen, in dessen Zimmer einige vorzügliche Gemälde aufgestellet sind.

Ausländische Bäume und Gesträuche zieren den einen lieblichen Gang, der zur Rotunde führt. Der Duft ihrer Blüthen und Rinden ist erquickend.

Was dem Ganzen fehlt, ist Wasser — etwan ein kleiner rieselnder Strom, der überall, wo er sich findet, den Pflanzungen Leben, Frische und Kühle bringt, schöne Ansichten bildet und zu sanften Empfindungen und Dichtungen stimmt.

Haben wir also gleich kein Wörlitz und Luisium, so zeigen doch die häufigen und frohen Lustwandler

daß die Breslauer den Fürstlichen Garten zu Scheitnik zu schätzen wissen. Möchte niemand durch Unanständigkeiten den edlen Ton dieser Gegend stöhren und entweihen!

Fn.

Fortsetzung der sprüchwörtlichen Redensarten in No. 17.

12. Knaster vom Breslauer Galgen.

Diese im Auslande sehr gewöhnliche Bezeichnung des schlechten Tabaks fand ich in einer auswärtigen Zeitschrift durch eine große lange Geschichte von einem betrügerischen Tabakshändler erklärt, der schlechten Sorten durch allerhand schädliche Brühen Knasterähnlichen Geschmack gegeben habe, aber wegen des angerichteten Schadens zuletzt in Breslau gehängt worden sey. — Allein jeder Breslauer weiß, daß diese Redensart ohne dergleichen Erzählungen einfacher zu erläutern ist, da in der Gegend des Galgens viel Tabak angebaut wird, den man wohl nicht zu den feinsten Sorten benutzt. — Eigentlich heißt die Redensart: Knaster, wie er unterm B. G. wächst.

13. Das Breslauer Lied.

Man singt, besonders im sogenannten Reiche, ein langes scherzhaftes Lied voll Behauptungen, die sich alle von selbst verstehen, und nennt es an einem Orte das Breslauer, an andern das Bremer Lied. Ich erinnere mich nur zweyer Strophen daraus:

Von

Von Breslau will ich singen,
Ist gar ein' schöne Stadt;
Wer Beine hat, kann da springen,
Wer Geld hat, ißt drinn satt.

Wer drinn erkrankt mit Schaden,
Dem ist nicht wohl zu Haus,
Und wen sie drinn begraben,
Der kommt nicht mehr heraus.

Fn.

Noch immer sympathetische Kuren.

Ein armer Landmann aus unsrer Gegend klagte jüngst einem Arzte, daß sein Sohn, der seit langen Jahren über einem Bruchschaden kurire, auch das letzte theure Mittel vergeblich angewendet habe. Das letzte? fragte der Arzt, und welches ist das? der gute Mann brachte ein säuberlich zusammengebognes Briefchen herbei, wofür er einem reisenden Physikus drey Gulden hatte zahlen müssen, und welches, nach dessen Versicherung, auf den Schaden aufgebunden, das einzige und letzte Mittel dagegen sey. Bey Eröfnung des Zettels fanden sich die Worte darin: S. F. Motas. Valta. Daries. Dardaries. Astataries. Dissunapiter! — Grade so wie man ehemals den tollen Hundsbiß durch einen verschluckten Zettel mit der Aufschrift Uram Eviram Cafram Cafratrem Cafratrosque — kurirte.

Fn.

Komische Zeitungs-Nachrichten.

Es ist einer der drolligsten Späße, in Zeitungen, besonders in den angehängten Nachrichten, Zeilenweise aus einer Colonne in die andre herüberzulesen. Nicht selten entstehen so die schärfsten Satyren, und in den meisten Fällen äußerst lächerliche Verbindungen. Man hat dergleichen Proben schon in mehrern Büchern.

Vielleicht erschüttert es manchem Leser das Zwerchfell ein wenig, wenn wir hier einige ausgewählte ältere und einige neue Zusammenstellungen dieser Art mittheilen. Die meisten sind aus den Hamburger und Berliner Zeitungen.

Die Gegenden von Fort Lillo sind unter Wasser gesetzet worden — — alle neue Schriften sind voll davon.

Unter den ehrwürdigen Patribus des * * Klosters hat wieder — — — die traurige Hornviehseuche gewüthet, und es ist fast kein Stück übrig geblieben.

Von dem neulichen großen Platzregen — — — — — kostet das Glas 4 Ggr. 6 Pf.

Ein junger Mensch, welcher von Jugend auf mit Pferden umgegangen ist — wird seine Vorlesungen über die Grazie des Umgangs diesen Winter fortsetzen.

Der hier beobachtete Durchgang des Merkurs durch die Sonne — — — ist mit vieler Nervenschwäche begleitet gewesen.

In

In dem Dorfe Kloben gebahr am 30 dieses die Ehefrau des Gärtner Meyer — zwanzig der geschicktesten französischen Antiquare, zehn Mahler und über dreyßig Naturhistoriker.

Bey der neuen Galanteriehändlerin am Brodmarkt sind zu haben ——— Schnupfen, Schwindel Lähmungen der Glieder und ähnliche Zufälle.

Bey dem letzten Viehmarkt hat ein Ochs zwey Menschen beschädigt — — und wird schwerlich mehr bey Hofe erscheinen dürfen.

In dem Nonnenkloster zu — — beläuft sich die Anzahl der Gebohrnen auf 33.

Die Gräfin * hatte das Unglück rücklings aus dem Wagen zu fallen —— worauf die sämtlichen Stabs-Offiziere die Vestungswerke in Augenschein nahmen.

Den 13 dieses schlug der Blitz in die hiesige Stadtkirche — — — — — und setzte Tages darauf seine Reise weiter fort.

Frische Heeringe, gut geräucherter Lachs und wohlfeile Capern — — — sind, nach Schlegeln, die drey großen Tendenzen unsers Zeitalters.

Von den vielen Musen-Almanachen dieses Jahres — — — — — — — hat mehr als die Hälfte wegen befürchteter Fäulniß eingesalzen werden müssen.

Jedem

Jedem denkenden und empfindungsvollen Menschen muß daran gelegen seyn — — reines Hirschleder zu Beinkleidern und Handschuhen zu bekommen.

Eine unverheyrathete Person von guten Eltern wünscht als Haushälterin anzukommen — — — das Titelblatt ist in der Mitten abgerissen, hinten steht die Jahrzahl 53.

Die Hoffmannischen anatomischen Pulver gegen Motten, Flöhe, Wanzen — können jeden religiösen Zweifel vertilgen.

Innig gebeugt hat mich der frühe Verlust meiner theuren Gattin — — und hoffe ferner guten Abgang zu haben.

Es ist ein Zug Hollsteinsche Pferde hier durchgegangen — — — — — und hat durch sein Instrument sowohl als durch sein Betragen allgemein gefallen.

Die verschiedenen Dialecte einer Nation — — sind Tonnenweise in der neuen Farbe am Klausberge zu haben.

Man verlangt einen gesetzten Mann der die Geschicklichkeit besitzt — — mit seinem Rüssel alles zu thun, was die Menschen mit den Händen machen.

Die beissende Manier dieses ächt satyrischen Schriftstellers — — — wird gewiß in Kurzem durch den Runkelrüben-Zucker um vieles verlieren.

Das

Das Brownische Syftem hat bey uns noch nicht viel Glück gemacht — — blos die herrschaftlichen Pferde und Kühe sind gerettet worden.

Die Veränderungen bey unserm Theater — — waren mit vielem Winde und Schneegestöber begleitet.

Es ist gestern Abends auf der langen Straße eine goldne Uhr verlohren gegangen — — sie spricht gebrochnes Deutsch und stößt sehr mit der Zunge an.

Das Verboth wegen des Tabakrauchens — — ist mit Diddtschen Lettern auf Velin-Papier gedruckt und sechs neuen Landschaften verziert erschienen.

Vor einigen Tagen erstickten hier drey Personen — an einer neuen Auflage von Götzens letzten Predigten.

Die Schuld dieses unglücklichen Vorfalls — — war von Hamburg aus zu Schiffe angekommen.

Nächsten Donnerstag die gewöhnliche Redoute — besonders werden sich die weiblichen Affen mit künstlichen Sprüngen zeigen.

Da mehrere gewünscht haben, daß ich wieder Concerte geben möchte — so will ich hier ein probates Mittel gegen Ratten und Mäuse bekannt machen.

Dem Pachter N. in N. ist ein braungefleckter Windhund entlaufen — — und soll jetzt in Lübeck als Privatmann leben.

Zu Whitle fiel neulich der große Kirchthurm ein. — und erholte sich erst nach einigen Klystieren

Auf dem Markte Sommerschelt ward ein Ochse für 80 Guineen verkauft — und verfertiget seitdem die schönsten Brabanter Spitzen.

Altdeutscher Witz und Verstand.

Aus allerley alten Büchern.

Wahre Kunst und Geschicklichkeit
Bringet auch Bescheidenheit.

*

Man fragt wohl eher ohne Scheu,
Ob man reich, als ob man ehrlich sey?

*

Kein Scheermesser schärfer schiert,
Als wenn ein Bauer ein Herr wird.

*

Wer sich des Schlechtern nicht beschwert,
Der ist dann auch des Bessern werth.

*

Der Jungen That,
Der Männer Rath,
Der Greise Wunsch —
Sind nicht umsonst.

*

Die kleinen Leut laß unverachtet,
Sie haben oft gar große Macht.

*

*

Wer da will haben gut Gemach,
Der bleib fein unter seinem Dach.

*

Glaub wenig: stets das deine behalt:
Was hin ist, das vergesse bald.

*

Guter Wein, schönes Weib und Gewissen rein:
Das sind drey Stücke lieblich und fein.
Und wo dieselben beysammen stehn,
Wie kanns einem Menschen besser gehn?

*

Freundliche Reden und wenig Wort
Zieren die Weiber an jedem Ort.

*

Man kommt gar bald in ein Geschrey,
Doch langsam wieder davon frey.

*

Deine Tugenden nicht loben sollt,
Die fremden nicht schilt, so bleibst du hold.

*

Wer vierzehn Handwerk treiben kann,
Wird gewiß funfzehn Unglücks han.

*

Wohl dem, der zeitig kein Unglück verschont:
Schmidts Kinder sind der Funken gewohnt.

*

So viel du magst, leb still für dich,
Nach hohem Stand dich sehne nicht;
Wie der Blitz alles, was hoch, versehrt,
Also Herrn Gunst nicht lange währt.

Ueber die bisher herrschende Krankheit.

Vom Herrn D. Zirtzow.

Man leitet jetzt in Gesellschaften gewöhnlich das Gespräch auf die herrschende Krankheit, spricht von den

den Gefahren der Ansteckung, erzählt von nachbarlichen Pesten u. d. m. — Da diese Sagen bei einer lebhaften Einbildungskraft leicht allgemeine Furcht verbreiten können, so finde ich es nicht überflüßig, die Unerfahrnen in der Heilkunde durch diesen kleinen Aufsatz zu belehren: woher die Krankheit, was sie sey, wie verschieden sie bei verschiedenen Personen seyn könne, und was man in Betreff des diätetischen Verhaltens zu beobachten habe.

Während der großen und bis zum April anhaltenden Kälte hatten wir viele heitere Tage, und bei dem höheren Stande der Sonne um die Mittagszeit eine angenehme Wärme, daß mancher die Winterkleidung ablegte, und mit einer leichteren vertauschte. Viele benutzten die schöne Witterung zum Spazierengehen, erhitzten sich auf verschiedene Art, und erkälteten sich leicht, da es um drei höchstens vier Uhr Nachmittags schon wieder anfing kalt zu werden, und selbst während der Wärme kalte Winde sich erhoben. Viele andere, die unter freyem Himmel ihre Geschäfte zu betreiben hatten, waren natürlich immer Theilnehmer der abwechselnden Kälte und Wärme. Kurz alle waren der Abwechselung der Witterung zu Hause und im Freien ausgesetzt, dieser mehr jener weniger, und da einer reitzbarer als der andere ist, so litt auch der eine eher und mehr als der andere.

Daß in einem Orte mehrere Menschen, in einem andern wenigere erkranken, und daß sie gefährlicher in diesem als in jenem darniederliegen, dieß mag wohl theils von der verschiedenen Lage der Oerter herzuleiten seyn, je nachdem die Kälte mit der Wärme mehr oder weniger gewechselt hatte, theils von der

Le-

Lebensart und körperlichen Beschaffenheit der Bewohner.

Es ist ausgemacht, daß häufige und große Abwechselungen der Wärme und Kälte verschiedene wichtige Unordnungen in dem Ausdünstungsgeschäfte unsers Körpers hervorbringen, und die Erfahrung lehrt es, daß darnach im Frühjahre und Herbste eher als zu andern Jahrszeiten das Catarrhalfieber mit Flußzufällen, Schnupfen, bösen Augen, oder mit Halsentzündung, manchmal mit Durchfalle allgemein entstehet. Diese Krankheit ist es auch, die jetzt allgemein herrscht, und durch einen genauen Umgang mit dem Kranken ansteckt, wie dieß bei den Catarrhen und Schnupfen der gewöhnliche Fall ist.

Das Fieber bei diesem Catarrh war, wie ich es auf meiner practischen Laufbahn bisher bemerkte, bei manchen entzündlicher Art, (daher die Halsentzündungen, Rippenfell- oder Lungen-Entzündungen in verschiedenem Grade) bei manchen war es gallicht, bei einigen nervös u. s. w.

Die Krankheiten werden nach den Umständen des Körpers bewirket — dies trift auch bei dieser Krankheit ein. Anders leidet daran ein starker Körper, der gute Verdauungswerkzeuge hat, nahrhafte Speisen, hitzige Getränke zu sich nimmt, und in dem sich die Säfte mit Kraft bewegen; anders der mittelmäßig Gesunde, der weder zu stark, noch zu schwach ist, der kein zu dickes, festes, oder kein zu dünnes Blut und gesunde Eingeweide hat. Wenn bei einer solchen körperlichen Beschaffenheit sonst keine Excesse begangen werden, so ist derjenige, dem eine solche Constitution eigen ist, bei Epidemien am besten daran;

er wird von den Krankheiten nicht heftig angegriffen, wenn nicht besondre Ursachen in einem heftigen Grade mitwürken. Anders leidet endlich der schwache Alte, der von Krankheiten untergraben ist; die Schöne, die eine verzärtelte Erziehung gehabt, viel sitzt, und zu keinen Bewegungen als zum Tanzen Lust hat, viele warme Getränke, und fast gar nichts kaltes genießt, schwammichtes weiches Fleisch, dünnes, hellrothes Blut hat, die nach jeder etwas schwer zu verdauenden Speise über Müdigkeit, Uebelkeiten und aufgetriebenen Magen klagt, sehr zu Verstopfungen oder Durchfällen geneigt ist, und bei jeder vorkommenden Krankheit zugleich von großer Schwäche, Ohnmachten und Krämpfen hingestreckt wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Belustigungen nach dem Alphabeth.

Beschluß.

Bravo! Mit diesem Zuruf glaubt das Publicum den Künstler, dem es damit die Ohren vollschreyt, wer weiß wie hoch zu erheben; der Künstler aber, wenn er Künstler ist, weiß zu gut, wie viel Werth er darauf zu legen hat, indem unter Hunderten kaum zehen sind, die das Recht haben, Bravo zu sagen. Und so lächelt er gutmüthig, ohne von dem Beyfall berauscht zu werden, welcher mit gutem Champagner zu vergleichen ist, indem er aufbraust, viel Hitze macht, und verfliegt.

Bubenstreiche sind schlechte Streiche. Man darf aber nicht immer alles beym rechten Nahmen nennen. Oft sind die Thaten eines Helden

eine Unterart davon; aber die Macht, die alles privilegirt, adelt sie; wir heucheln äußerlich Verehrung, indeß wir vor innerm Abscheu bersten möchten.

Bücher sollen Werkzeuge zur Aufklärung und Bildung werden. Aber fragt doch einmahl nach, was unsere Damen und Herrn bis zum gemeinsten Mädchen und Knaben herunter lesen. Und wir wollten das, was sie lesen, darum gelten lassen, weil auch das schlechteste Buch sein Gutes hat? Fragt sie nur um das Resultat ihrer Lectüre, und ihr werdet die Erfahrung machen, daß sie dadurch reicher an Intriguen, an abentheuerlichen Einbildungen, an Anecdoten geworden sind; aber die Gedanken eines Schriftstellers über Tugend, Menschenwerth, Laster, Eitelkeit u. s. w. haben sie nicht behalten. Sie brauchen überhaupt die moralischen Stellen eines Buches nur zum bessern Fortkommen darinn, indem sie sie — überschlagen.

S . . . . . .

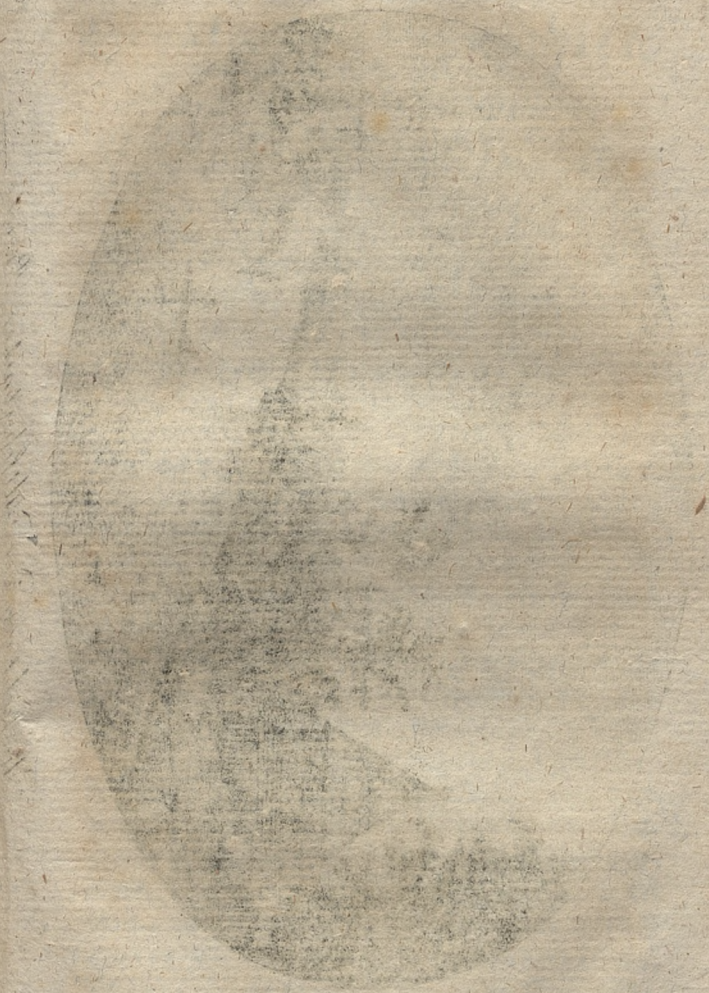
Charade.

Mein erstes Sylben-Paar zeigt die Beglückten an,
Zu denen selbst der Weise dann und wann
Die Zuflucht nimmt, wiewohl sie selten weise
Und seltner wahrhaft glücklich sind:
Doch haben sie auf ihrer Lebensreise
Im Ganzen freylich bessern Wind.
Und o, wen könnten sie nicht retten, schützen, nähren,
Wie mancher Kummerthräne wehren,

Wie manche Sorgen schwänden nicht,
Wenn nicht die Meisten leider! wären —
Was meine letzte Sylbe spricht,
(Die, unter uns gesagt, vor jenen zweyn gesprochen
Das Höchste, was sie sind, besagt —)
Doch thöricht ist, wer darum gleich verzagt,
Weil er vergeblich muß an ihren Thüren pochen.
Weißt du denn nicht, wie manche Noth sie plagt?
Du siehst noch vieles Glück auf Gottes Erde reifen,
Und darfst, weil dich das ihre nicht erfreut,
Darum nicht gleich nach jener Hülfe greifen,
Die bey der guten Stadt in Schlesien gedeiht,
Die ihren Namen dir in meinem Ganzen beut.

Räthsel.

Wie heißt der Ort, wo oft erklärte Feinde
In Frieden bey einander ruhn,
Wo sie sich, wie die besten Freunde,
Die nachbarlichsten Dienste thun?
Doch daß dich nicht der äußre Schein berücke,
So sieh ins Innre tief hinein,
Da siehst du manche, Hohn im Blicke,
Einander grober Fehler zeihn,
Siehst, wie sie Spott mit Spott vergelten,
Und — hörst du gleich kein lautes Wort —
Einander doch mit wildem Eifer schelten.
Wie heißt der wunderbare Ort?
Nun wer verdient sich hier den Dank?
Es ist — es ist — d . . B . . . . .
r . . . . .

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerei bei seel. Grasses Erben ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Aussicht von der Altscheitniker Brücke